Epochen der französischen und italienischen Literatur

Thomas Klinkert

Fr 12 – 14 Uhr

Raum 1221

Vorlesung vom 8.02.2013

Plan der Vorlesung (WS 12/13)

- 26. 10. Einführung und Rückblick
- 02. 11. Bembo, *Gli Asolani*; Castiglione, *Il libro del Cortegiano*
- 09. 11. *entfällt (wg. Prüfungswoche)*
- 16. 11. Montaigne
- 23. 11. Die französische Moralistik
- 30. 11. Klassik, Klassizismus
- 07. 12. *entfällt (wg. administrativer Verpflichtungen)*
- 14. 12. *entfällt (wg. Dienstreise)*
- 21. 12. Tragödie (Corneille, Racine, Alfieri)
- 11. 01. Komödie (Molière, Goldoni)
- 18. 01. Aufklärung
- 25. 01. Montesquieu; Voltaire
- 01. 02. *Doppelsitzung:* Rousseau, Diderot
- 08. 02. Parini; *Il Caffè*
- 15. 02. Klausur

Zwölfte Vorlesung

Die italienische Aufklärung

Übersicht

- 1. Italienische und europäische Aufklärung
- 2. Die Zeitschrift *Il caffè* (1764-1766)
- 3. Parini, *Il giorno*

1. Italienische und europäische Aufklärung

Rezeption der europäischen Aufklärung: Vernunftgebrauch statt Gelehrsamkeit (nach Noyer-Weidner)

War Italien bereits in der ersten Jahrhunderthälfte in den Strudel des europäischen Vernunft- und Wissenschaftskultes hineingeraten, so verstärkt sich dieser im Bereich der eigentlichen italienischen Aufklärung noch mehr, vor allem durch die immer entschiedenere Forderung der selbständigen Denkleistung an Stelle der reproduktiven Gedächtnisleistung. „La sapienza non consisterà più nella sola memoria, nè più dirassi *scire est reminisci*, ma bensì *scire est ratiocinari"* [Das Wissen besteht nicht mehr in der bloßen Gedächtnisleistung und man wird nicht mehr sagen *scire est reminisci*, sondern *scire est ratiocinari*], postuliert Alessandro Verri in seinem *Saggio di legislazione sul pedantismo*. Der grundsätzliche Unterschied zum gelehrten Rationalismus der ersten Jahrhunderthälfte besteht darin, daß sich das kartesianische „dar buon ordine alle proprie idee, avvezzarsi a far uso della ragione, ed a sentire la verità a preferenza della autorità d'opinione" [den eigenen Ideen eine gute Ordnung verleihen, sich daran gewöhnen, den Verstand zu gebrauchen und die Wahrheit selbst zu erkennen, anstatt sich auf die Autorität fremder Meinungen zu verlassen] in der oberitalienischen Aufklärung konsequent zu einer kategorischen Ablehnung der bloßen Erudition, insbesondere der historischen, erweitert. Eine veränderte Einstellung zur Geschichte verlangt, daß vor der Förderung neuen Sachmaterials erst das alte, bereits vorliegende noch einmal, richtiger und tiefer durchgedacht werde.

1. Italienische und europäische Aufklärung

Wie könnte man auch im überholten Stile der Stuben- und Archivgelehrsamkeit mit ihren für den Gang der Menschheit höchst unwichtigen Fundbagatellen fortfahren, wenn Ausbau und Nutzanwendung der eben entdeckten, das ganze europäische Geistesleben revolutionierenden Wahrheiten viel größeren Gewinn versprechen? Eine Manie der Revision und Reflexion stellt Italien unter das Zeichen eines humanitaristischen Wissenschaftsoptimismus, zu dessen Sprachrohr sich Pietro Verri mit den Worten macht: „Dovunque più pensano gli uomini, ivi sono i minori mali; ed uno de' massimi beni che fanno al Mondo le scienze si è quello di scuotere colla emulazione, e colla curiosità gli Uomini da quel letargo, a cui per una naturale inerzia s'abbandonano, e riporre in moto l'animo loro ad avvezzarli a pensare; facoltà la quale se ben s'eserciti sugli oggetti delle scienze forma gli Uomini illustri; se ben s'eserciti su tutti gli oggetti che circondano l'Uomo posto in società, forma il vero Saggio" [Überall dort, wo die Menschen mehr denken, sind die Übel kleiner, und eine der größten Wohltaten, welche die Welt von den Wissenschaften erhält, ist, dass sie die Menschen durch Wettstreit und Neugierde aus jener Trägheit herausholen, der sie sich von Natur aus hingeben, und dass sie ihr Gemüt dazu bringen, sie ans Denken zu gewöhnen; diese Fähigkeit bildet, wenn man sie richtig auf die Gegenstände der Wissenschaft anwendet, vorzügliche Männer; wenn man sie richtig auf alle Gegenstände anwendet, die den in der Gesellschaft lebenden Menschen umgeben, dann entsteht der wahre Weise].

(Alfred Noyer-Weidner, *Die Aufklärung in Oberitalien*, München 1957, S. 103-104 [Übers. der ital. Stellen T.K.])

1. Italienische und europäische Aufklärung

Eklektizismus

Aus einem weiten Sammelbecken europäischer Einzelgedanken und vielfach auch bloßer Gemeinplätze wird also gleich fertigen Instrumenten, deren Herstellung und Verfeinerung den Benützer wenig zu kümmern braucht, das jeweils Gelegenkommende eklektisch herausgegriffen, oft ohne Rücksicht darauf, ob es mit den anderen Gedanken und Anliegen zumindest des gleichen Werkes zu einer organischen Ordnung zusammenwachsen kann; und dies allein schon zeigt die theoretische Schwäche und Passivität der oberitalienischen Aufklärung, die so nur einen niederen philosophischen Rang einnimmt und in den Geschichten der europäischen Aufklärung denn auch meist mehr oder weniger stillschweigend übergangen wird. (Noyer-Weidner, S. 114)

1. Italienische und europäische Aufklärung

Praxisbezug: Reformgedanken

Und doch erfüllen diese Denkelemente außeritalienischer Herkunft eine wichtige geistesgeschichtliche Aufgabe, als Grundlage und Anstoß zu den praktischen Reformgedanken, darin das eigentlich positive Verdienst der oberitalienischen Aufklärung besteht, zu jenem Versuch einer kritischen Durchdringung und Neuordnung des öffentlichen Lebens, das bisher mit dem Mechanismus einer gedankenlos traditionellen Handwerklichkeit abrollte. Die zunehmende Europäisierung des italienischen Geisteslebens ist daher trotz mancher dilettantischer Auswüchse, die sie mit sich bringt, nicht in erster Linie als Entartung und Preisgabe der Italianität aufzufassen, sondern als eine fruchtbare Bereicherung und Belebung, Modernisierung und Konkretisierung des erschlafften und verarmten „geistigen Interessenmarktes“, als eine wichtige und notwendige Vorstufe auf dem Wege Italiens zur nationalen Tat und zum erneuten, ernsthaften Wettbewerb mit dem übrigen Europa. (Noyer-Weidner, S. 114-115)

2. Die Zeitschrift *Il caffè* (1764-1766)

Cos'è questo „Caffè"? È un foglio di stampa che si pubblicherà ogni dieci giorni. *Cosa conterrà questo foglio di stampa?* Cose varie, cose disparatissime, cose inedite, cose fatte da diversi autori, cose tutte dirette alla pubblica utilità. *Va bene: ma con quale stile saranno eglino scritti questi fogli?* Con ogni stile, che non annoi. *E sin quando fate voi conto di continuare quest'opera?* Insin a tanto che avranno spaccio. Se il pubblico si determina a leggerli, noi continueremo per un anno, e per più ancora, e in fine d'ogni anno dei trentasei fogli se ne farà un tomo di mole discreta: se poi il pubblico non li legge, la nostra fatica sarebbe inutile, perciò ci fermeremo anche al quarto, anche al terzo foglio di stampa. *Qual fine vi ha fatto nascere un tal progetto?* Il fine d'una aggradevole occupazione per noi, il fine di far quel bene, che possiamo alla nostra patria, il fine di spargere delle utili cognizioni fra i nostri cittadini, divertendoli, come già altrove fecero Steele, e Swift, e Addison, e Pope, ed altri. *Ma perché chiamate questi fogli "Il Caffè"?* Ve lo dirò; ma andiamo a capo.

(Romagnoli, Sergio (Hg.), *Il Caffè* ossia *brevi e vari discorsi distribuiti in fogli periodici*, Milano 1960, S. 11)

2. Die Zeitschrift *Il caffè* (1764-1766)

Was ist dieses "Caffè"? Es ist ein gedrucktes Blatt, welches alle zehn Tage veröffentlicht werden soll. *Was wird dieses Blatt enthalten?* Verschiedene und disparate Sachen, neuartige Sachen, Sachen, die von verschiedenen Autoren stammen, Sachen, die alle dem öffentlichen Nutzen dienen. *Nun gut: aber in welchem Stil werden denn diese Blätter verfasst sein?* In jedem Stil, der nicht langweilt. *Und bis wann planen Sie dieses Werk fortzusetzen?* So lange es sich verkaufen wird. Wenn die Öffentlichkeit sich dazu entschließt, die Blätter zu lesen, werden wir ein Jahr lang weitermachen und sogar noch länger. Und am Ende eines jeden Jahres werden wir aus den sechsunddreißig Blättern ein gebundenes Exemplar von stattlichem Umfang herstellen. Wenn dagegen das Publikum sie nicht liest, wäre unsere Mühe vergeblich. Dann würden wir auch schon nach der vierten, ja sogar nach der dritten Lieferung aufhören. *Welches Ziel hat ein solches Projekt entstehen lassen?* Das Ziel einer für uns angenehmen Beschäftigung, das Ziel, unserem Vaterland in dem Maße, wie es uns zu Gebote steht, zu nützen, das Ziel, nützliche Kenntnisse unter unseren Mitbürgern zu verbreiten, indem wir sie zugleich unterhalten, so wie es andernorts bereits Steele, Swift, Addison, Pope und andere getan haben. *Warum aber nennen Sie diese Blätter „Il Caffè"?* Ich werde es Ihnen sagen, aber fangen wir von vorne an. (Übers. T.K.)

2. Die Zeitschrift *Il caffè* (1764-1766)

Dell'ozio (Il Caffè, Foglio XXVI)

Il giuoco, la maldicenza, la sfrenatezza de' costumi sono conseguenze funeste dell'ozio. Il cuore umano ha un vero bisogno d'essere occupato in qualche oggetto, che lo tolga dalla noia inseparabile compagna della indolenza. Quando manchiamo di un certo moto, che agiti l'animo, e lo tolga da un letargo a lui naturale se è di nulla occupato, siamo in una incomoda situazione, che non ardirei chiamare propriamente vita, ma quasi vegetazione. L'esperienza ogni giorno piú ci convince di questa verità, giacché vediamo che né l'abitare un superbo palazzo, né il possedere tante ricchezze, né l'avere onori e dignità fa l'uomo felice, ma bensí l'avere nella maggior parte del tempo l'animo di vari, e sempre piacevoli oggetti occupato. La mancanza di moto fa l'acque stagnanti e lorde e putride; cosí l'inerzia instupidisce ed infetta lo spirito. Quegli che hanno la mala ventura di far poco uso della facoltà di operare col corpo e collo spirito, sono miserabili sfaccendati, che cercando in ogni parte qualche oggetto, onde riempire quel vuoto che hanno nella mente e nel cuore, sono molesti, e molte volte infetti alla società, e sono a se stessi pena della loro infingardia.

L'uomo ragionevole, dando alla religione, alla famiglia, a' suoi impieghi, alla cultura del suo spirito tutta la giornata, passa assai piú felicemente il suo tempo di colui, che fra gli agi e le ricchezze non sa fare un'ora di parentesi alla noia, che lo accompagna al sepolcro. La vita di costoro è un continuo sonno, e la vita degli operosi è una serie di buone azioni e di piaceri. Cosí il magistrato, il letterato, il mercante, l'artigiano trovano nelle loro fatiche i giorni brevi, intantoché un ricchissimo sfaccendato cava ad ogni momento l'orivolo dalla sua tasca stupendosi della lunghezza del tempo, e rimettendo sempre all'ora che vien dopo la briga della sua felicità. (*Il caffè*, S. 205 f.)

2. Die Zeitschrift *Il caffè* (1764-1766)

Vom Müßiggang

Das Spiel, die üble Nachrede, die Zügellosigkeit der Sitten sind die traurigen Folgen des Müßiggangs. Das Herz des Menschen steht wahrhaft unter dem Bedürfnis, sich mit irgendeinem Gegenstand zu beschäftigen, der es von der Langeweile befreit, welche die untrennbare Gefährtin der Faulheit ist. Wenn uns eine gewisse Bewegung fehlt, die den Geist antreibt und ihn aus einer für ihn, wenn er mit nichts beschäftigt ist, natürlichen Lethargie befreit, sind wir in einer unbequemen Situation, die ich nicht im eigentlichen Sinne als Leben bezeichnen möchte, sondern gleichsam als Vegetieren.

Die Erfahrung überzeugt uns jeden Tag mehr von dieser Wahrheit, denn wir sehen, dass weder das Bewohnen eines herrlichen Palastes, noch der Besitz großer Reichtümer, noch der Genuss von Ehre und Ansehen den Menschen glücklich macht, sondern jener Zustand, in dem der Geist die meiste Zeit mit verschiedenen und immer angenehmen Gegenständen beschäftigt ist. Die fehlende Bewegung lässt Gewässer unrein und faulig werden. Ebenso bewirkt die Trägheit eine Verdummung und Erkrankung des Geistes. Diejenigen, die das Pech haben, die Fähigkeit, mit dem Körper und mit dem Geist zu arbeiten, wenig zu nutzen, sind elende Untätige, die überall nach irgendeinem Gegenstand suchen, mit dem sie die Leere in ihrem Geist und ihrem Herzen füllen können, sie fallen der Gesellschaft zur Last und schaden ihr häufig auch, und sie sind für sich selbst die Strafe ihrer eigenen Faulheit. Der vernünftige Mensch, der seinen ganzen Tag der Religion, der Familie, seinen Beschäftigungen, der Kultivierung seines Geistes widmet, verbringt seine Zeit um vieles glücklicher als derjenige, der, inmitten der Annehmlichkeiten und der Reichtümer, es nicht versteht, die Langeweile, die ihn bis zum Grab begleitet, auch nur für eine Stunde zu unterbrechen. Das Leben der Müßiggänger ist ein immerwährender Schlaf; das Leben der Tätigen ist eine Serie guter Handlungen und Annehmlichkeiten. Der Amtsträger, der Gelehrte, der Händler, der Handwerker empfinden in ihren Anstrengungen die Tage als kurz, während ein steinreicher Untätiger alle Augenblicke die Uhr aus seiner Tasche zieht und darüber verwundert ist, wie langsam doch die Zeit vergeht, und stets auf die nächste Stunde seine Bemühung um Glückseligkeit verschiebt. (Übers. T.K.)

3. Parini, *Il giorno*

Parini, *Il Giorno (Il Mattino*, 1763*)*

Sorge il mattino in compagnia dell'alba
Dinanzi al sol che di poi grande appare
Su l'estremo orizzonte a render lieti
Gli animali e le piante e i campi e l'onde.
Allora il buon villan sorge dal caro
Letto cui la fedel moglie e i minori
Suoi figlioletti intiepidír la notte:
Poi sul dorso portando i sacri arnesi
Che prima ritrovò Cerere o Pale
Move seguendo i lenti bovi, e scote
Lungo il picciol sentier dai curvi rami
Fresca rugiada che di gemme al paro
La nascente del sol luce rifrange.
Allora sorge il fabbro, e la sonante
Officina riapre, e all'opre torna
L'altro dí non perfette; o se di chiave
Ardua e ferrati ingegni all'inquieto
Ricco l'arche assecura; o se d'argento
E d'oro incider vuol gioielli e vasi
Per ornamento a nova sposa o a mense.
Ma che? Tu inorridisci e mostri in capo
Qual istrice pungente irti i capelli
Al suon di mie parole? Ah il tuo mattino
Signor questo non è. Tu col cadente
Sol non sedesti a parca cena, e al lume
Dell'incerto crepuscolo non gisti
Ieri a posar qual nei tugurj suoi
Entro a rigide coltri il vulgo vile.

(Parini, Giuseppe, *Il Giorno*, hg. v. Giorgio Ficara, Milano 1993, *Il Mattino,* V. 1-28)

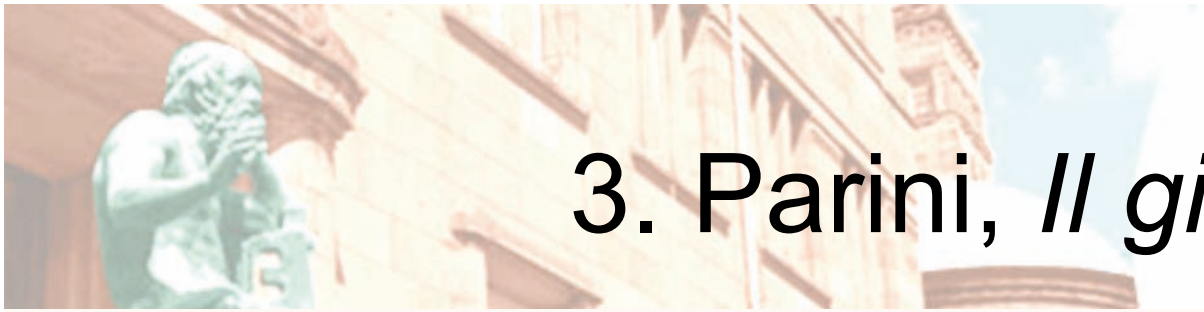
3. Parini, *Il giorno*

Aufsteht der Morgen, begleitet von der Morgenröte,/Gefolgt von der Sonne, welche sodann groß auftaucht/Am äußersten Horizont, zu erfreuen/Die Tiere und die Pflanzen und die Felder und die Wellen./Dann verlässt der gute Bauer das liebe/Bett, welches die treue Gattin und die kleinen/ Kinder die Nacht über warm hielten:/Mit den heiligen Geräten auf dem Rücken,/Welche als erste Ceres oder Pales entdeckt hatten,/Folgt er den langsam dahinschreitenden Ochsen und schüttelt/ Entlang dem kleinen Weg von den gebogenen Zweigen/Frischen Tau herab, der wie Edelsteine/ Das Morgenlicht der Sonne widerspiegelt./Dann steht der Schmied auf und öffnet die tönende/ Werkstatt und kehrt zu den am Vortag/Noch nicht vollendeten Werken zurück; sei es, dass er/Für den unruhigen Reichen/Eine gut verschlossene und eisenbeschlagene/Truhe herstellt; sei es, dass er aus Silber/Und aus Gold Schmuck und Vasen/Zur Verschönerung einer Braut oder von Tischen formen will./Doch wie? Du erschrickst und auf Deinem Kopf/Stehen die Haare wie die Stacheln eines Stachelschweins zu Berge/Beim Klang meiner Worte? Ach! Dein Morgen,/Herr, ist dies nicht. Beim Untergang/Der Sonne nahmst nicht Dein karges Abendessen Du ein und beim Licht/Der trüben Dämmerung legtest nicht gestern/Du Dich in einer elenden Hütte/Unter rauen Decken, wie das gemeine Volk, zu Bett. (Übers.T.K.)

3. Parini, *Il giorno*

E a te soavemente i lumi chiuse
Il gallo che li suole aprire altrui.
Dritto è però che a te gli stanchi sensi
Dai tenaci papaveri Morfèo
Prima non solva che già grande il giorno
Fra gli spiragli penetrar contenda
De le dorate imposte; e la parete
Pingano a stento in alcun lato i rai
Del sol ch'eccelso a te pende sul capo.
Or qui principio le leggiadre cure
Denno aver del tuo giorno: e quindi io deggio
Sciorre il mio legno, e co' precetti miei
Te ad alte imprese ammaestrar cantando.

(Il Mattino, V. 56-68)



3. Parini, *Il giorno*

Und sanft verschloss Dir die Augen/Der Hahn, der sie den anderen zu öffnen pflegt./Recht ist es daher, dass Deine müden Sinne/Morpheus aus dem tiefen Schlaf/Dann erst löse, wenn das helle Licht der Sonne/Durch die Schlitze der goldenen Verschläge hindurchdringt; und wenn die Wand/ Auf einer bestimmten Stelle mit Mühe bemalt wird von den Strahlen/Der Sonne, die schon erhaben über dem Haupt Dir schwebt.

Jetzt muss die angenehme Pflege, die Deinen Tag bestimmt,/Ihren Anfang nehmen: Und daher muss ich/In See stechen und mit meinen Ratschlägen/Dich zu hohen Aufgaben singend auffordern.

(Übers. T.K.)

3. Parini, *Il giorno*

Ma il damigel ben pettinato i crini
Ecco s'innoltra; e con sommessi accenti
Chiede qual piú de le bevande usate
Sorbir tu goda in preziosa tazza.
Indiche merci son tazza e bevande:
Scegli qual piú desii. S'oggi a te giova
Porger dolci a lo stomaco fomenti
Onde con legge il natural calore
V'arda temprato, e al digerir ti vaglia,
Tu il cioccolatte eleggi, onde tributo
Ti diè il Guatimalese e il Caribeo
Che di barbare penne avvolto ha il crine:
Ma se noiosa ipocondria ti opprime,
O troppo intorno a le divine membra
Adipe cresce, de' tuoi labbri onora
La nettarea bevanda ove abbronzato
Arde e fumica il grano a te d'Aleppo
Giunto e da Moca che di mille navi
Popolata mai sempre insuperbisce.
Certo fu d'uopo che dai prischi seggi
Uscisse un regno, e con audaci vele
Fra straniere procelle e novi mostri
E teme e rischi ed inumane fami
Superasse i confin per tanta etade
Inviolati ancora: e ben fu dritto
Se Pizzarro e Cortese umano sangue
Piú non stimàr quel ch'oltre l'oceàno
Scorrea le umane membra; e se tonando
E fulminando alfin spietatamente
Balzaron giú dai grandi aviti troni
Re messicani e generosi Incassi,
Poi che nuove cosí venner delizie
O gemma degli eroi al tuo palato.

(*Il Mattino,* V. 92-124)

3. Parini, *Il giorno*

Aber siehe da, es erscheint mit gut frisiertem Haupthaar/Der Kammerdiener, und mit leiser Stimme/Fragt er, welches von den üblichen Getränken/Du aus einer wertvollen Tasse genießen möchtest./Indische Waren sind Tasse und Getränke:/Wähle, was am meisten Du begehrst. Wenn es heute Dir angenehm ist,/Dem Magen süße Anregungen zu gewähren,/Welche aus natürlicher Gesetzmäßigkeit/Wärmend wirkt und Dir temperiert beim Verdauen zugute kommt,/Dann wähle Schokolade, von der Tribut/Dir die Menschen aus Guatemala und der Karibik zollen,/Deren Haar mit barbarischen Federn umgeben ist./Wenn Dich aber quälende Hypochondrie bedrückt/Oder wenn Deine göttlichen Glieder zu sehr/Von Fett umgeben sind, dann ehre mit Deinen Lippen/Den Nektar, in dem geröstet/Brennt und dampft die Bohne, die zu Dir aus Aleppo/Kam und aus Mokha, welches stolz/Auf seine tausend Schiffe ist./Wohl war es nötig, dass aus den ältesten Siedlungen/Ein Reich hervorgehe und mit kühnen Segeln/Fremden Unwettern und nie gesehenen Ungeheuern/Und Ängsten und Risiken und unmenschlichen Hungersnöten trotzend/Die so lange unverletzten Grenzen/Überschreite, und wohl war es recht,/Dass Pizarro und Cortés nicht als menschliches Blut/Einschätzten, was jenseits des Ozeans/In den menschlichen Gliedern floss, und dass sie mit Donner/Und Blitz ohne Mitleid schließlich/Von den großen Thronen ihrer Vorväter hinabstürzten/Die Könige der Mexikaner und der großzügigen Inka,/Weil dadurch so neuartige Genüsse,/O Edelstein der Helden, an Deinen Gaumen drangen. (Übers. T.K.)

3. Parini, *Il giorno*

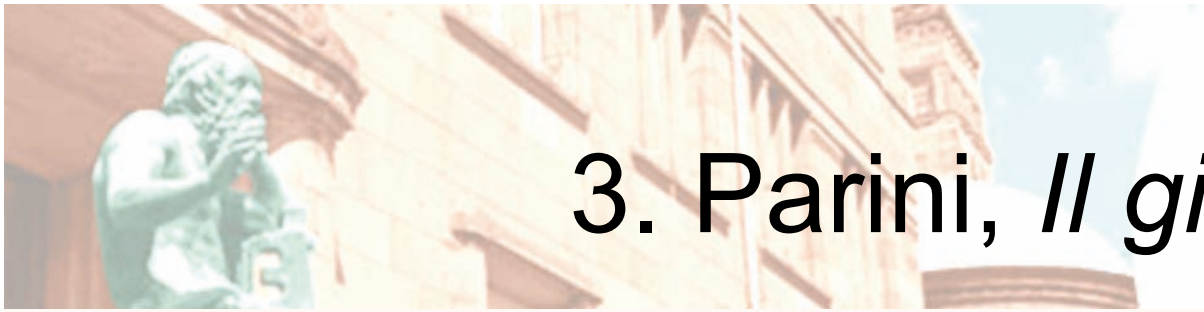
Compiuto è il gran lavoro. Odi, signore,
Sonar già intorno la ferrata zampa
De' superbi corsier che irrequieti
Ne' grand'atri sospinge arretra e volge
La disciplina dell'ardito auriga.
Sorgi, e t'appresta a render baldi e lieti
Del tuo nobile incarco i bruti ancora.
Ma a possente signor scender non lice
Da le stanze superne infin che al gelo
O al meriggio non abbia il cocchier stanco
Durato un pezzo, onde l'uom servo intenda
Per quanto immensa via natura il parta
Dal suo signore. (*Il Mattino*, V. 985-997)

3. Parini, *Il giorno*

Vollendet ist das große Werk./Höre, Herr, um Dich herum den Klang der Hufeisen/Der stolzen Pferde, welche unruhig/In den großen Innenhöfen antreibt, zurückhält und wenden lässt/Die Peitsche des kühnen Kutschers./Steh auf und schick Dich an, stolz und froh/durch Dich als edle Last die noch Unzivilisierten zu machen./Aber einem mächtigen Herrn ist es nicht erlaubt hinunterzusteigen/Aus den oberen Gemächern, solange nicht in der Eiseskälte/Oder in der Mittagshitze der müde Kutscher/Ein wenig gewartet hat, auf dass der dienende Mensch begreife,/ Welch großen Abstand die Natur zwischen ihn/Und seinen Herrn gelegt hat. (Übers. T.K.)

3. Parini, *Il giorno*

Vero forse non è; ma un giorno è fama
Che fur gli uomini eguali: e ignoti nomi
Fur nobili e plebei. Al cibo al bere
All'accoppiarse d'ambo i sessi al sonno
Uno istinto medesmo un'egual forza
Sospingeva gli umani: e niun consiglio
Nulla scelta d'obbietti o lochi o tempi
Era lor conceduto. A un rivo stesso
A un medesimo frutto a una stess'ombra
Convenivano insieme i primi padri
Del tuo sangue o signore e i primi padri
De la plebe spregiata: e gli stess'antri
E il medesimo suol porgeano loro
Il riposo e l'albergo, e a le lor membra
I medesmi animai le irsute vesti.
Sola una cura a tutti era comune,
Di sfuggire il dolore: e ignota cosa
Era il desire agli uman petti ancora.
L'uniforme degli uomini sembianza
Spiacque a' celesti: e a variar lor sorte
Il Piacer fu spedito. (*Il Meriggio*, 1765, V. 254-274)



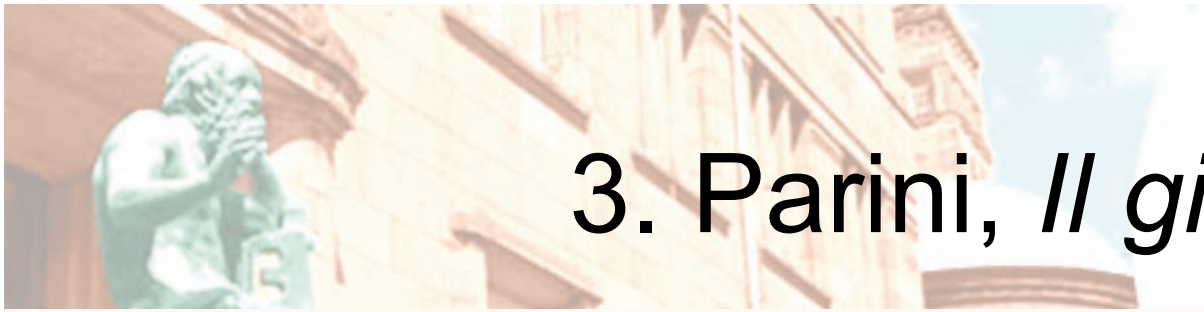
3. Parini, *Il giorno*

Vielleicht stimmt es ja nicht; doch dem Gerücht zufolge/Waren die Menschen einst gleich und unbekannte Wörter/Waren Adlige und Plebejer. Zum Essen und Trinken,/Zur Verbindung der Geschlechter, zum Schlaf/Trieb derselbe Instinkt, dieselbe Kraft/Die Menschen: und keine Unterstützung,/Keine Wahl der Gegenstände oder Orte oder Zeiten/War ihnen gestattet. An einem Ufer,/Am selben Baum, im selben Schatten/Kamen zusammen die ältesten Väter/Deines Blutes, o Herr, und die ältesten Väter/Des verachteten Volkes: und dieselben Höhlen/Und derselbe Boden boten ihnen/Ruhe und Heimstatt und auf ihren Leibern/Trugen sie die gleichen Tierfelle./Nur eine Sorge hatten sie alle gemeinsam:/Den Schmerz zu vermeiden: und unbekannt/ War den Menschen noch das Verlangen./Die Einförmigkeit der menschlichen Erscheinung/ Missfiel den Göttern: und um ihr Schicksal vielgestaltig zu machen,/Wurde das Vergnügen geschickt. (Übers. T.K.)

3. Parini, *Il giorno*

Oh beati fra gli altri e cari al cielo
Viventi a cui con miglior man Titano
Formò gli organi egregi, e meglio tese
E di fluido agilissimo inondolli!
Voi l'ignoto solletico sentiste
Del celeste motore. In voi ben tosto
La voglia s'infiammò, nacque il desio:
Voi primieri scopriste il buono, il meglio:
Voi con foga dolcissima correste
A possederli. Allor quel dei duo sessi,
Che necessario in prima era soltanto,
D'amabile e di bello il nome ottenne.
Al giudizio di Paride fu dato
Il primo esempio: tra femminei volti
A distinguer s'apprese: e fur sentite
Primamente le grazie. Allor tra mille
Sapor fur noti i piú soavi. Allora
Fu il vin preposto all'onda; e il vin si elesse
Figlio de' tralci piú riarsi, e posti
A piú fervido sol ne' piú sublimi
Colli dove piú zolfo il suolo impingua.
Cosí l'uom si divise: e fu il signore
Dai mortali distinto, a cui nel seno
Giacquero ancor l'ebeti fibre, inette
A rimbalzar sotto ai soavi colpi
De la nova cagione onde fur tocche;
E quasi bovi al suol curvati, ancora
Dinanzi al pungol del bisogno andaro;
E tra la servitude e la viltade
E il travaglio e l'inopia a viver nati,
Ebber nome di plebe.

(*Il Meriggio,* V. 298-328)



3. Parini, *Il giorno*

O Ihr Seligen unter den anderen und Ihr vom Himmel geliebten/Lebenden, denen mit kundiger Hand der Titan/Die edle Gestalt formte und denen er noch Besseres zudachte,/Indem er ihnen eine lebendige Flüssigkeit eingab!/Ihr verspürtet den unbekannten Kitzel/Des himmlischen Antriebs. In Euch entbrannte/Bald die Lust, entstand das Begehren:/Ihr entdecktet als erste das Gute und das Bessere:/Ihr strebtet mit süßestem Schwung danach,/Sie zu besitzen. Da erhielt jenes der beiden Geschlechter,/Welches zuerst nur notwendig gewesen war,/Die Namen liebenswert und schön./Mit dem Urteil des Paris wurde/Das erste Beispiel gegeben: unter weiblichen Gesichtern/Lernte man zu unterscheiden: und man erblickte/Zum ersten Mal die Grazien. Unter tausend/Geschmacksrichtungen wurden die angenehmsten ausgewählt. Da/ Wurde der Wein dem Wasser vorgezogen; und der Wein wurde/Zum Sohn der sonnenbeschienensten Reben, die der glühendsten Sonne/Ausgesetzt sind, auf den erhabensten/Hügeln mit dem schwefelhaltigsten Boden./So wurden die Menschen ungleich: und es wurde der Herr/Von den Sterblichen unterschieden, in deren Brust/Noch der Stumpfsinn wohnte und die noch unfähig waren,/Sich aufzulehnen gegen die sanften Schläge/Der neuen Gesellschaftsordnung, von denen sie getroffen wurden;/Und wie zu Boden gebeugte Ochsen/ Ließen sie sich vom Stachel der Not treiben;/Und geboren, in Knechtschaft und Erniedrigung/Und in Arbeit und Armut zu leben,/Wurden sie das niedere Volk genannt. (Übers. T.K.)

Literaturhinweise

- Gipper, Andreas/Schlüter, Gisela (Hg.), *Giuseppe Parinis "Il Giorno" im Kontext der europäischen Aufklärung*, Würzburg 2006.
- Jacobs, Helmut C. et al. (Hg.), *Die Zeitschrift "Il caffè"*, Frankfurt a.M. 2003.
- Noyer-Weidner, Alfred, *Die Aufklärung in Oberitalien*, München 1957.
- Parini, Giuseppe, *Il Giorno*, hg. v. Giorgio Ficara, Milano 1993.
- Romagnoli, Sergio (Hg.), *Il Caffè* ossia *brevi e vari discorsi distribuiti in fogli periodici*, Milano 1960.